

den Ungarn als ein Geschenk wieder. So kehrten sie, leider neu eingebunden, an ihre alte Stätte zurück. Außer Pest besitzt die Wiener Hofbibliothek einige echte Corvinische Handschriften, deren nachweisbare Gesamtzahl Gragger auf 116 schätzt, sie kamen durch Cuspinian Dorthin. Einige Exemplare finden sich ferner in Wolfenbüttel, München; ein besonders wertvoller Codex in Brüssel. In der dem Vortrage folgende Besprechung erinnerte Dr. Behrend daran, daß sich schon Klopstock bemühte, der im Serail zu Konstantinopel ruhenden, märchenhaften Sammlung auf die Spur zu kommen, und daß diesem Zweck sein letzter noch erhaltener Brief galt.

Bilder.

(Eine spanische Bildersammlung verbrannt.) In Madrid ist der Palast des Marquis Cazagno (Camarasa (?), in dem sich eine der kostbarsten Privatgalerien Spaniens befand, aus unbekannter Ursache abgebrannt. Das berühmte Bild vom Grecco „Dreifaltigkeit“ ist vernichtet, ferner mehrere Murillos und Goyas. Der Schaden beträgt zwei Millionen Pesetas.

(Entdeckung eines Bildnisses von Frans Hals.) Aus dem Haag wird gemeldet: Der Direktor des Frans Hals-Museums in Harlem, Gratama, hat bei einer Amsterdamer Firma ein Männerbildnis entdeckt, das, wie er feststellte, von der Hand des Frans Hals stammt. Das Bild ist im Jahre 1631 gemalt und stellt ein Mitglied der Familie Van Bredehoff dar. Das neu gefundene Bild ist einigermaßen oberflächlich gemalt und gehört nicht zu den besten Bildern des Meisters.

Exlibris.

(Neue Arbeiten von Sepp Frank.) Im Roland-Verlag, München-Pasing, hat der junge Radierer Sepp Frank eine zweite Folge mit zehn Exlibris erscheinen lassen. Bedeutete schon die erste Mappe eine überraschend starke Talentprobe, so wird die neue Folge, in der manche frühere barocke Bizarrieriesen und Einfälle verschwunden sind und in der die reiche Phantasie des Künstlers in der Üppigkeit der Motiverfindung sich etwas gebändigt zeigt, einen weiter gezogenen Kreis von Liebhabern finden. Die ausschweifend romantischen Elemente, das Spielen mit den Emblemen des Todes, Schädel und Gerippe, sind zurückgetreten, das reich ausgebildete Ornamentwerk, das oftmals das ganze Blatt zu überwuchern schien, tritt nicht mehr beherrschend auf, so daß die Blätter größere Ruhe und Geschlossenheit bekommen haben und so dem dekorativen Zweck des Bucheignerzeichens gut entsprechen. Auch die technischen Mittel schmiegen sich dem leichteren, freieren Format des Exlibris mehr an, der Strich ist duftig und zart geworden. Zu den feinsten Blättern gehören das Exlibris Dietz, eine kauernde weibliche Gestalt, deren ausgebreitetes Gewand einen sehr vornehmen Rhythmus anschlägt sowie das Blatt Feuchtwanger, zwei in Felsgestein verkrampfte Hände.

Numismatik.

(Geldmünzen aus Blech.) Die Stadt Pau in Südfrankreich hatte beschlossen, Soustücke aus Stahl für den Ortsverkehr herstellen zu lassen. Aber die Handelskammer in Bayonne legte Verwahrung gegen die Ausführung des Beschlusses ein. Die Handelskammer läßt jetzt für das ganze Departement (es ist das Departement der niederen Pyrenäen) für eineinhalb Millionen Franken Kleingeld, nämlich Fünf- und Zehn-Centimes-Stücke — aus Blech herstellen. Die Anfertigung geschieht in Arudy.

(Ein Hungertaler aus dem Jahre 1847.) Bei der Feldarbeit auf einem Acker in Gütersloh wurde ein sogenannter Hungertaler gefunden, der an die schlimme Zeit des Jahres 1847 erinnert. Die Münze ist aus Blei gefertigt und im Durchmesser ungefähr 4,5 cm groß. Auf der Vorder-

seite liest man die Überschrift: „Große Teuerung wenig Nahrung“, und darunter befinden sich die Worte: „Unser täglich Brot gib uns heute“. Zwischen diesen beiden Inschriften ist ein Bild geprägt, das eine unter einem verdorrten Baum verschmachtet zusammengesunkene Frau zeigt, der ein Engel Speise überreicht. Auf der Rückseite des Hungertalers liest man: „Im Jahre 1847 galt in Westfalen der Sack oder zwei Pr. Scheffel Weizen 12 Rt., Roggen 12 Rt., Gerste 8 Rt., Hafer 8 Rt., Erbsen 9 Rt., Kartoffeln 4 ²/₈ Rt.“

Philatelie.

(Keine deutschen Kriegsmarken.) Der vom deutschen Reichstag zum Beschluß erhobene Vorschlag, dem Reiche durch den Vertrieb von Kriegsbriefmarken in Form einer freiwilligen Abgabe Einnahmen zuzuführen, hat, wie man uns aus Berlin meldet, nicht die Zustimmung des Bundesrats erfahren, da der Verkauf der Marken eine neue Belastung der Post bedeutet hätte.

(Umgehung des Einfuhrverbots für ausländische Briefmarken.) Berliner Blätter berichten: Ausländische Briefmarken gehören bekanntlich zu den Gegenständen, deren Einfuhr verboten ist. Dieses Verbot wird in erheblichem Umfang dadurch umgangen, daß ausländische Briefmarkenhändler die Briefmarken auf Briefumschläge oder Postkarten kleben und diese in großer Anzahl ihren Geschäftsfreunden in Deutschland übersenden. Besonders geschieht dies durch türkische Händler. So haben zwei Leipziger Firmen an einem Tage von einem Briefmarkenhändler in Konstantinopel 35 solcher Briefumschläge im Werte von M 184 und 6 Briefumschläge im Werte von M 25.— erhalten. Die beiden Posten sind von den Postämtern den Zollstellen vorgelegt worden. In vielen anderen Fällen haben aber die Postämter und die militärischen Postüberwachungsstellen solcher Sendungen den Empfängern ausgehändigt. Auf diese Weise ist es möglich gewesen, daß ein Leipziger Haus für etwa M 57.000 und ein anderes für etwa M 2600 ausländische Briefmarken dem Einfuhrverbote zuwider eingeführt hat. Dabei ist von Briefmarkenhändlern die Behauptung verbreitet worden, die Einfuhr türkischer Briefmarken sei allgemein zugelassen. Dies trifft natürlich nicht zu. Man denkt dabei wohl daran, daß der Handel mit Briefmarken aus den Ländern unserer Verbündeten erlaubt ist. Das Reichsschatzamt hat die sächsischen Zollstellen hiervon verständigt. Auch ist die Reichs-Postverwaltung auf den Gegenstand aufmerksam gemacht worden.

Vivatbänder.

(Ein Prachtband für die österreichische Gendarmerie.) In der Ausstellung für Kriegsgraphik in Wien, die wir erst in der nächsten Nummer würdigen können, fällt ein prachtvolles Vivatband auf, das zugunsten des Unterstützungsfonds der österreichischen Gendarmeriemannschaft hergestellt wurde. Die Idee dazu stammt vom Sektionsrat im Landesverteidigungsministerium, Oberleutnant i. d. E., Dr. Emil Edlen von Horrak, der ein Sohn des unvergeßlichen Generalinspektors der Gendarmerie, G. d. I. Johann Edlen von Horrak, damit einen schönen Pietätsakt geübt hat. Die Ausführung lag in guten Händen. Sie hatte der Kunstmaler Eduard Adrian Dussek übernommen, der durch die vielfachen Ausstellungen des Kriegspressequartiers und durch die Reproduktionen seiner Bilder aus Serbien und vom Isonzo aufs vorteilhafteste bekannt ist. Das Vivatband zeigt zwei Gendarmen, die an den Tiroler Grenzbergen Ausschau nach dem Feinde halten. In den Blicken und den geballten Fäusten malt sich der Grimm der wackeren Grenzwächter über die Treulosigkeit der Welschen. Oberhalb des sehr wirksamen Bildes ist das Medaillon des verewigten Kaisers Franz Joseph, unterhalb desselben der Reichsadler angebracht. Die Inschrift lautet: „Vivat die k. k. Gendarmerie, zugunsten der Unterstützungskasse für die k. k. Gendarmeriemannschaft, Weltkrieg 1914—15—16“. Bei Neuauflagen wird wohl auch 17 dazukommen. Das Vivatband kann in weißer oder gelber Seide zum Preise von einer Krone pro Stück in der Ausstellung bestellt werden.